

DAS IST DER GIPFEL!

Emil Noldes Bergpostkarten im Edwin-Scharff-Museum

Was kaum einer weiß: In jungen Jahren kletterte Emil Nolde nicht nur auf Alpengipfel, er zeichnete sie auch grotesk-vermenschlicht auf Postkarten: "Das Matterhorn lächelt" im Edwin-Scharff-Museum.

Jürgen Kanold

"Vom Nordpol kam der Nansen, vom Matterhorn der Hansen!" Der da Ende des 19. Jahrhunderts mit solch flottem Spruch im Tal begrüßt wurde, ist ein Bergsteiger aus flachester Landschaft: vom Meer, aus Nordschleswig, aus dem Dorf Nolde stammend. Emil Hansen heißt er, erst 1902 nannte sich der Holzschnitzer und spätere große expressionistische Künstler, ein Maler farbglühender Aquarelle, nach seinem Geburtsort Emil Nolde.

Von 1892 bis 1897 aber ist dieser Hansen, zu dem wir jetzt einfach Nolde sagen, als Fachlehrer für ornamentales Zeichnen am Industrie- und Gewerbemuseum in St. Gallen angestellt, und er erklimmt nicht nur in der Ostschweiz den Säntis, in der freien Zeit wird Nolde zum erfahrenen Alpinisten, meistert reihenweise große Gipfel, und "immer zwischen Leben und Tod" wagt er sich auch aufs Matterhorn, was in jener Zeit vor dem Klettertourismus eine gewaltige Leistung war.



In Träumen seien ihm die Gipfel "in ihrer mächtigen Größe wie Riesen und Riesinnen" erschienen, erinnerte sich Nolde später, "dann wieder stand ich vor ihnen, mit Eispickel und Gletschersporen gerüstet, in der fast unbezwingbaren Wirklichkeit". Sagenhafte Bergriesen? Tatsächlich hat Nolde diese Gipfel von 1894 an zeichnend auf Postkarten vermenschlicht: in einer Gratwanderung zwischen Naturalismus und Grotteske, zumindest mit einem ironischen Blick und der Lust am Ausschmücken. "Der alte St. Gotthard" trägt Stiefel und hat einen Heiligenschein, das Finsteraarhorn schaut, ja, finster, und wenn sich Altmann und Papa Säntis anblicken, hüpfert auf einer Spitze dazwischen jauchzend ein Bergsteiger. Und das Matterhorn lächelt.

Nolde, der sich als Zeichenlehrer in St. Gallen nicht künstlerisch verwirklicht sah und nach Anerkennung trachtete, schickte 1897 ein paar Karten an die gerade gegründete Zeitschrift "Jugend", die prompt zwei veröffentlichte. Dann ging die Post ab. Angespornt von positiven Reaktionen, hatte der 30-jährige Lehrer eine überzeugende Geschäftsidee, kratzte sein Geld zusammen und ließ 30 seiner Bergpostkarten drucken, und zwar in einer Gesamtauflage von sagenhaften 100 000 Stück, die aber nach zehn Tagen verkauft war. Damit hatte er ein kleines Vermögen zusammen

für ein Kunststudium, kündigte, brach "alle Brücken" hinter sich ab, um Maler zu werden.

Was zeigen nun diese Bergpostkarten? "Nolde vor Nolde", sagt Dr. Helga Gutbrod, die Leiterin des Edwin-Scharff-Museums, und meint damit das bemerkenswerte vorexpressionistische Schaffen des Künstlers. Gleichwohl hat Nolde mit den ausdrucksstarken Gesichtern, dem Ausflug ins Fantastische auch sein Werk vorgezeichnet. Die Ausstellung zeigt das deutlich, in dem sie auch Nolde, den bekannten Expressionisten, präsentiert: die giftig vielfarbige "Neckerei" von 1923 mit Figuren, die durchaus eine Ahnengalerie legen zu den knorrigen Berggestalten der Postkarten (alle 30 sind als Leihgabe des Berliner Brücke-Museums zu sehen).

Diese wieder klug gemachte Ausstellung des Scharff-Museums bietet aber "weitere augenzwinkernde Blicke auf den Mythos Berg", nicht ohne zunächst mal traditionelle Bergdarstellungen aufzuhängen, darunter ein ziemlicher Matterhorn-Ölschinken von 1891, um klarzumachen, mit welcher Ironie der junge Nolde ins Gebirge ging. Wer dann trotzdem meint, dass auch Nolde auf kitschigem Pfad mit seinen Bergpostkarten in eine Marktlücke stieß, bekommt einige nun wirklich flach verkitschte Nachahmerarbeiten vorgesetzt: billiger Touristenbedarf.

Damit ist der Blick von der künstlerischen Höhe frei in die Gegenwart, in der die Berge längst zum klischeehaften Sehnsuchtsort, zum uneigentlichen Marken- und Wahrzeichen geworden sind. Witzig die 50 Postkarten von Martin Schwarz, der das Matterhorn nicht nur in die Wüste und auf den Mond geschickt hat. Oder Klaus Staacks "Schweiz", ein sarkastischer Kommentar auf den Ausverkauf der Werte: ein Schweizermesser steckt wie ein Gipfelkreuz denkmalhaft in einem Granitsockel. Und auch ein Kühlschrank von Nik Kern steht in den Räumen, ein "Schrein" mit essbaren Bergklischees: Almkäse, Knusper Gipfel, Bio-Emmentaler ...

Kurzum: eine unterhaltsame Bergtour des Scharff-Museums.

Frischkäseberg zur heutigen Eröffnung

Mit einem durchaus leckeren Happening eröffnet das Edwin-Scharff-Museum am Neu-Ulmer Petrusplatz heute, Freitag, 18 Uhr, die neue Ausstellung "Das Matterhorn lächelt!": Die in Köln lebende Künstlerin Nik Kern modelliert - es geht um alpine Mythen - einen Frischkäseberg. Nur darf dieser am Eröffnungsabend auch wieder durch Besucher abgetragen, also verspeist werden. Der oberbayerische Komponist und Musiker Rainer Bartsch spielt dazu "Alpine Reflections" auf dem Alphorn. Die Ausstellung mit Emil Noldes Bergpostkarten und weiteren "augenzwinkernden Blicken auf den Mythos Berg" läuft bis zum 11. Januar. Die Öffnungszeiten: Di-Sa von 13-17, Do 13-19, So 10-18 Uhr. <http://www.edwinscharffmuseum.de>



Ja, gewiss, das Matterhorn lächelt - und das Finsteraarhorn schaut finster drein. Zwei von 30 Bergpostkarten, die Emil Nolde 1897 zeichnete. Museumsfotos

Schreiben Sie Ihren Kommentar (0 / 500 Zeichen)

Ihr Name:

Ihr Kommentar:



Captcha:

[Studiobühne Siegburg](#)

Das kleine Privattheater mit großem
Charme im Herzen Siegburgs.

[Theater Karten](#)

Musicals, Oper... & viel mehr! Günstige
Angebote warten auf Dich.